

tridentinischen Orten am Plage war. Consensus est qui facit nuptias, das bleibt trotz aller Präsumptionsregeln das Ausschlaggebende. Gewiß ist der Gegenbeweis gegen die von der Rota aufgestellte Präsumtion nicht leicht, da es sich um einen inneren Willensakt handelt, unmöglich ist er aber nicht (vgl. Leitner „Lehrbuch des katholischen Eherechtes“². S. 118).

Das Priesterideal in den Schriften der heiligen Katharina von Siena.

Von Dr. R. Hefele in Abtsgmünd (Württemberg).

Katharina Benincasa (1347—1380) hat die mannigfaltigsten Beziehungen zur Welt- und Ordensgeistlichkeit ihrer Zeit gehabt. Nicht nur brachte dies für die damaligen Verhältnisse ihre Zugehörigkeit zum dritten Orden des heiligen Dominikus mit sich, zumal sie unter den Mantellaten eine ganz besondere Stellung einnahm; auch zum Kreise ihrer nächsten Vertrauten und intimsten Jünger zählten jahrelang nicht wenige Priester, namentlich unter den Predigerbrüdern und Augustiner-Eremiten. Vollends ihre vielfachen Reisen, Gesandtschaften und Korrespondenzen im Dienste der Kirche setzten sie in engste Verbindung zum Teil mit ganz hervorragenden Mitgliedern des Kloster- und Weltklerus. Katharina kannte so in seltenem Maße den Priesterstand und das Priesterwirken aus persönlicher Anschauung und Beobachtung.¹⁾

Von der Würde und dem Amt des Priesters hat sie die denkbar höchste Anschauung gehabt und hat dieser in ihren Briefen wie in ihrem „Dialog“²⁾ Worte geliehen, die von tiefgläubiger Ehrfurcht inspiriert sind.

Wie die Sonne die sichtbare Welt erleuchtet und erwärmt, mit ihren warmen Strahlen die schlummernden Kräfte des Erdreiches zum Leben lockt und Blüten und Früchte zeitigt, so sind die Priester im Reiche der Kirche Lichtträger durch ihre Predigt und ihr Beispiel und durch die Verwaltung der Sakramente Spender über-

¹⁾ Unter ihren Briefen (Niccolò Tommaseo, *Le lettere di s. Caterina da Siena*, 4 Bände; Florenz 1860) sind gerichtet an Seelsorgepriester Brief 3, 24, 59, 158, 261, 309, 364; an Bischöfe Brief 34, 88, 136, 242; an Kardinäle Brief 7, 11, 161, 153, 284, 293, 310, 334; an Päpste Brief 188, 196, 206, 209, 218, 229, 231, 233, 238, 239, 252, 255, 270, 285, 291, 302, 305, 306, 346, 351, 364, 370, 374; an Ordenspriester Brief 8, 12, 17, 22, 25, 27, 30, 32, 33, 34, 39, 41, 52, 67, 77, 80, 84, 94, 98, 100, 102, 104, 127, 129, 139, 146, 150, 154, 159, 169, 172, 189, 198, 200, 201, 204, 211, 219, 225, 226, 227, 256, 272, 273, 275, 280, 283, 292, 295, 296, 322, 325, 326, 327, 328, 330, 333, 335, 344, 373.

²⁾ Girolamo Gigli, „Opere di s. Caterina da Siena“, Band IV, Siena 1726.

natürlicher Liebeswärme und himmlischen Gnadenlebens,¹⁾ die Führer und Schutzgeister der durch Christi Blut erkaufte(n) Seelen,²⁾ Gottes Arbeiter im Weinberge der Kirche,³⁾ Verwalter des großen Kirchenhauses, des Blutes Christi,⁴⁾ Sämannen des Wortes Gottes, auserwählte Gefäße, die glühend vom Feuer der Liebe den Namen Jesu unter die Menschen tragen,⁵⁾ Kanäle für die Wasser der göttlichen Gnade,⁶⁾ Edelblumen im irdischen Garten Gottes, die den süßen Duft ihres Gebetes, Wortes und Beispiels über die ihrer Sorge anvertrauten Seelen aushauchen.⁷⁾ „Wenn sie ihre Würde betrachten wollten“, sagt Gott einmal zu Katharina, „fielen sie nie in die Finsternis der Todssünde und beschmutzten nie das Antlitz ihrer Seele; ja, nicht daß sie nur vor Beleidigungen meiner und ihrer Würde sich hüteten, selbst wenn sie ihren Leib zum Verbrennen hingäben, dünkte es ihnen noch kein hinreichendes Entgelt für eine Gnade und eine Wohlthat, wie die ist, welche sie empfangen haben; kann man ja hienieden zu keiner größeren Würde gelangen. Sie sind meine Gesalbten, sie nenne ich meine Christusse, ihnen gab ich die Gewalt, euch mich selbst zu reichen . . . sie habe ich zu meinem Dienste auserwählt und gleichsam zu Engeln gemacht, daß sie Engel seien in Menschengestalt in diesem Leben.“⁸⁾

Von der dankbaren Erkenntnis dieser Würde ist nach der Ansicht Katharinas zu einem guten Teil die Selbstheiligung des Priesters und der rechte Geist seiner beruflichen Wirksamkeit bedingt.⁹⁾

Die Heilige wurde in dieser Hochschätzung des Priesterstandes auch nicht beirrt durch den traurigen Abfall so vieler Träger des geistlichen Gewandes von dem hohen Ideal, das sie im Herzen trug. Sie hat als gläubiges Kind einer im Grunde noch gläubigen Zeit wohl zwischen Person und Amt unterschieden und hat jederzeit den Laien das Recht bestritten, sich zum Richter über unwürdige Mitglieder des Priesterstandes aufzuwerfen, wenn man auch aus ihren Worten heraushört, wie schwer es oft hielt, die Autorität des Welt- und Ordensklerus, die dieser selbst täglich aufs neue untergrub, notdürftig zu stützen.

„Sind sie das nicht, was sie sein müßten“, sagt der Herr einmal zu Katharina, „so sollt ihr mich für sie bitten, aber nicht über sie zu Gericht sitzen; auch dann sollt ihr noch ihre Würde hochschätzen

¹⁾ Dialog, Kap. 119.

²⁾ Ebenda S. 193 f.; vgl. Brief 2 (I, 4 f, 190 f).

³⁾ Brief 272 (III, 470).

⁴⁾ Brief 219 (III, 173); vgl. Brief 270 (III, 459), 239 (III, 316); Dialog Kap. 110, 115, 116.

⁵⁾ Br. 52 (I, 236).

⁶⁾ Br. 226 (III, 262).

⁷⁾ Br. 24 (I, 92), Dialog Kap. 113.

⁸⁾ Dialog Kap. 113; vgl. Br. 59 (I, 261).

⁹⁾ Br. 2 (I, 4 f).

und ehren, denn ihr wiſſet, brächte euch ein ſchmutzig und ſchlecht gekleideter Menſch einen großen Schatz, der euch das Leben erhielt, ſo verachtetet und verſchmähtet ihr aus lauter Liebe zu dieſem Schatz deſſen Ueberbringer nicht trotz all ſeines Schmutzes und trotz ſeiner Lumpen. Dieſe mißfielen euch nur, und ihr ſuchtet ihn zu bewegen, daß er ſich vom Schmutze reinige und ein neues Gewand anlege. Geradeſo ſeid ihr aus Liebespflicht gehalten — ich verlange dieſes von euch — an meinen mißgeſtalteten Dienern zu handeln, die in unreinem, von Laſterflecken beudelttem und zerlumptem Gewande euch große Schätze bringen, die Sakramente der heiligen Kirche, denen ihr das Leben der Gnade verdanket, wenn ihr ſie nur würdig empfanget, mögen ihre Spender auch die fehlerhafteſten Menſchen ſein. Mir, dem ewigen Gott, zuliebe, der ich ſie zu euch ſchicke, und um des Gnadenlebens willen, das euch dieſer koſtbare Schatz vermittelt, ſollt ihr ſie ehren, die euch den wahrhaftigen Gottmenſchen ſchenken, den Leib und das Blut meines Sohnes, der eins iſt mit mir in gleicher göttlicher Weſenheit. Ihre Fehler ſollt ihr bedauern und verabscheuen, ſie ſelbſt aber ſollt ihr in herzlichſter Bruderliebe und mittels frommen Gebetes in ein neues Gewand zu kleiden, ſollt mit euren Tränen ihren Unflat abzuwaſchen ſuchen.“¹⁾

Zumal gegenüber den ſchiſmatischen Bewegungen, welche in den letzten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts ſo gerne die kirchlichen Mißſtände zum willkommenen Vorwand ihrer unkirchlichen, antipäpſtlichen Maßregeln nahmen, hat ſie der geiſtlichen Autorität immer wieder das Wort geredet. „Keiner“, ſagt ſie, „kann ſich entſchuldigen mit der Ausrede: Ich tue der Kirche kein Unrecht und wende mich nicht gegen ihre Autorität, ſondern nur gegen die Fehltritte ihrer ſchlechten Hirten. Wer ſo ſpricht, lügt und bringt den Fluch der Lüge über ſein Haupt; von Eigenliebe geblendet ſieht er nicht, was ſeine Pflicht wäre, oder will es wenigſtens, trotz beſſerer Erkenntnis, nicht ſehen, nur um den Stachel ſeines ſchlechten Gewiſſens abzustoſſen. Sonſt müßte er erkennen, daß er Chriſti Blut verfolgt und nicht ſeine Diener. Mich trifft das Unrecht, das ſolche tun, wie mir die Ehrfurcht galt, die ſie ihren Priestern erwieſen haben; mich trifft das Unrecht, der Spott und Hohn, der Schimpf und die Schande, welche ſie dieſen antun; ich erachte es als mir widerfahren, was ſie ihren geiſtlichen Obern zuleid tun, denn ich habe meinem Volke oft geſagt und ſage es wieder: Ich dulde nicht, daß es an meinen Geſalbten rühre. Mir ſteht es zu, ſie zu ſtrafen, nicht ihnen. . . Hätten ſie ihren Priestern in Wirklichkeit meinetwegen Ehrfurcht erwieſen, ſo hätte ſich dieſe trotz deren Verfehlungen nicht vermindern und nicht verlieren können, weil ja, wie ſchon geſagt, durch keinen ihrer Fehltritte die Kraft des durch ſie geſpendeten Sakramentes ſich vermindert. Nur weil jene Ehrfurcht im

¹⁾ Dialog Kap. 120 (S. 197 f).

Grunde nicht mir galt, hat sie sich in Feindschaft gegen meine Diener verkehren können, da sie deren Sünden und Fehler gewahrten.“¹⁾

Katharina hat vor allem selbst getan, was sie hier anderen so eindringlich predigen mußte. Sie hat sich demütig auch in das Gebet unwürdiger Priester empfohlen²⁾ und diesen andererseits unablässig ihr eigenes Gebet geschenkt, bereit, die Buße für deren Sünden in körperlichen und seelischen Leiden zu tragen.³⁾

Sie hat freilich auf solche Liebe und solches Mitleid auch das Recht gegründet, ungeschont die Schäden im Priesterleben und Wirken ihrer Zeit beim rechten Namen zu nennen.

Das große Werk der Kirchenreform, an dem Katharina in so einzigartiger Weise mitgearbeitet hat, mußte nach ihrer Ueberzeugung vor allem in der Reform des Klerus sich betätigen.⁴⁾ Mit einem Optimismus, wie ihn nur die Liebe erzeugen kann, hat sie die Erfüllung dieses Herzenswunsches vom Gebet und der Mitarbeit aller Gutgesinnten erhofft und dabei kühnlich auf das Versprechen vertraut, das ihr einst der Heiland gegeben hatte: „Ich sage dir, je größere Heimsuchungen über den mystischen Leib der heiligen Kirche kommen, desto süßerer Trost wird ihr nachher zuteil werden. Dieser süße Trost aber wird die Sittenverbesserung ihrer Hirten sein.“⁵⁾

Wie oft ist ihre Seele aus trüber Gegenwart in die schönere Vergangenheit geflüchtet zu den ehrwürdigen Priestergestalten, welche die apostolische Kirche, das christliche Altertum und spätere Jahrhunderte in so großer Zahl besaßen,⁶⁾ zu den Hirten, die gleich Petrus mit den Wassern der Predigt und dem Blut des Martyriums den Garten der Kirche befruchtet und gleich Gregor d. Gr. Wissenschaft, Schriftkenntnis und Lebensheiligkeit zu so schönem Dreiklang vereinigt hatten; zu den begeisterten Verteidigern des kirchlichen Glaubensgutes gegen Heidentum und Häresie, einem heiligen Hieronymus, Augustinus, Thomas v. Aquin und vielen anderen, zu den Leuchten der Kirche in glorreicher Zeit, die hungernd nach der Ehre Gottes und dem Heil der Seelen sich in der Arbeit für die Kirche verzehrten; zu den Prälaten, deren Stirne gleich einem Diadem von Edelsteinen Gerechtigkeit, Demut und brennende Liebe zierten, die wie Engel (mit reinem Herzen und keusem Leib) zum Opfertisch des Altares traten, die zuerst gegen sich

¹⁾ Dialog Kap. 116 (S. 185 f); vgl. Kap. 117 (S. 188).

²⁾ Br. 2 (I, 8).

³⁾ Br. 109 (II, 228), Br. 24 (I, 94). Vgl. oratio XXI (Gigli a. a. D. S. 366): „O rimediatore ottimo, danne adunque a noi di questi Cristi, gli quali vivono continuamente in vigilie, in lacrime, in orationi per la salute del mondo etc.“ oder oratio VI: „Arde col fuoco del tuo spirito e consuma etc.“ (a. a. D. S. 344); oratio III (S. 341), Dialog Kap. 134 Schluß (S. 240).

⁴⁾ Br. 206 (III, 162), oratio III (S. 341), Br. 291 (IV, 67 f), Br. 305 (IV, 128), Br. 306 (IV, 135), Dialog Kap. 129 (S. 221 f).

⁵⁾ Dialog Kap. 12.

⁶⁾ Br. 341 (IV, 310).

selber Strenge übt, ehe sie anderen in Strenge gebieten wollten, zu den treuen Nachfolgern und Nachahmern des göttlichen guten Hirten, den besorgten Gärtnern im Garten der Kirche, die mit Eifer und heiliger Furcht das Dornestrüpp der Todssünde auszrotteten, um an dessen Stelle köstlich duftende Blumen zu pflanzen; zu den Liebhabern freiwilliger Armut, die in tiefer Selbstverachtung Demütigungen suchten und deshalb nicht Spott noch Verleumdung noch Qualen fürchteten, die segneten, wenn man sie verfluchte, die anderen dienten, obschon sie Fürsten der Kirche waren, die mit den Einfältigen einfältig, mit den Kleinen klein zu sein verstanden und jedem die Nahrung reichten, deren er bedurfte; die sich selbst vergaßen und sich nur um eine volle Ernte im Weinberg Gottes Sorge machten, deren einziger Reichtum die Verherrlichung Gottes, die Rettung der Schäflein und die Erhöhung der Kirche waren, die noch die schwere Last spürten, die sie mit der Sorge für die Seelen auf sich genommen, die als Engel über diese Erde gingen und in wahrhafter Geduld die Bürde des Amtes trugen.¹⁾

An diesen Idealen maß Katharina das Priestertum ihrer Tage. Ihr Herz krampfte sich zusammen, wenn sie auf Schritt und Tritt, in Kirchen und Klöstern, zu Siena, Florenz, Avignon, Rom und hundert anderen Orten des weiten Abstandes gewahr wurde, der die Wirklichkeit von ihren Idealen trennte. Mit zarter, aber fester Hand deckt sie die Wunden auf, die sich schon so tief in den mystischen Leib der Kirche gefressen hatten, und mit dem ganzen Ernst ihres Prophetenwortes und der ganzen Autorität ihres Einflusses ruft sie nach deren Heilung.

Durch die Schuld des Klerus sieht sie den Garten der Kirche, der einst in so reichem Flor prangte, verwildert stehen;²⁾ sie muß mitansehen, wie priesterliche Schlechtigkeit sich ungescheut auf offener Straße, ja selbst im Hause Gottes zeigt,³⁾ wie der Pesthauch der Priesterfünde, der mit seinen häßlichen Miasmen weitem alles infiziert,⁴⁾ mehr und mehr die Kirche einem verwesenden Leichnam ähnlich macht.⁵⁾ „Ewiger Vater“, ruft sie bei solchem Anblick wohl aus, „habe Mitleid mit mir und deinen übrigen Geschöpfen, nimm meine Seele aus meinem Leibe oder tröste mich und zeige mir ein Plätzchen, wo ich und deine anderen Diener uns bergen können, daß dieser Ausatz nicht auch uns anstecke, nicht auch uns die Reinheit unseres Herzens und unseres Leibes raube.“⁶⁾ Die tiefste Entrüstung und die glühende Liebe

¹⁾ Aus dem schönen 119. Kapitel des Dialogs (S. 189 ff). Vgl. Br. 88 (II, 142), Br. 185 (III, 73 f), Br. 341 (IV, 310), Br. 344 (IV, 332).

²⁾ Dialog Kap. 122 Schluß (S. 202).

³⁾ Ebenda Kap. 123 (S. 203).

⁴⁾ Ebenda Kap. 124 (S. 205).

⁵⁾ Br. 296 (IV, 91).

⁶⁾ Dialog Kap. 124 a. a. D.

einer heiligen Seele zittert durch die Weherufe voll Leidenschaft und Kraft, womit sie manche ihrer Briefe und manche Gespräche ihres Dialoges schließt. „Wehe, wehe ihrem elenden Leben! Wehe ihnen, die mit öffentlichen Dirnen verprassen, was Gottes eingeborener Sohn durch sein bitteres Leiden auf dem Holz des heiligen Kreuzes erwarb, die Verderber der durch Christi Blut erkaufte Seelen sind! . . . Tempel Satans, ich habe euch berufen, daß ihr Engel in Menschengestalt auf dieser Erde seiet, und ihr seid Teufel und tut Teufelsdienste! . . . Träger des Lichtes solltet ihr sein und breitet die Finsternisse der Todsünde durch euer ungeordnetes und verbrecherisches Leben über eure Untergebenen und bringet Verwirrung und Pein über deren Gewissen!“¹⁾ Sie schonen, wenn sie nur ihr Gewissen entlasten kann,²⁾ auch diejenigen nicht, welche Säulen der Kirche, edle Kämpen für deren Ehre und Wohl sein sollten.³⁾ In heiligem Unmut, mit zornflammenden Worten voll männlicher Energie, die doch nie die Ehrfurcht vergessen, ladet sie selbst den Statthalter Christi vor ihren Richterstuhl⁴⁾ und ruft ihn zu einem heiligen Kreuzzuge gegen diese schlimmsten Feinde der Kirche auf,⁵⁾ diese Sodomiten im geistlichen Gewand, deren schamloses Treiben zum Himmel stinke,⁶⁾ diese Simonisten, die den heiligsten Dienst im Hause Gottes zu einem Geldgeschäft erniedrigt haben und sich gewissenlos mit dem zeitlichen Gute mästen, das sie mittels des Blutes Christi angesammelt haben, die sich nicht schämen, in öffentlichen Kneipen ihre hochgeweihten Hände durch betrügerisches Spiel zu entweihen, diese Mietlinge, die sich an Gottes Ehre und den Seelen vergreifen, diese Feiglinge, die den höllischen Wolf in den Garten der Kirche eindringen und darin rauben sehen und geflüßentlich die Augen schließen, die selbst zu reißenden Wölfen, zu Verführern und Mördern der Seelen werden.⁷⁾

Aber Katharinas Wort grollt nicht bloß wie ferner Gerichtsdonner, es lockt auch in den süßesten und weichsten Tönen; ihre Hand, die eben noch Blitze gegen die Schänder des Heiligtums geschleudert hat, vermag auch linderndes Del in die offenen Wunden zu träufeln und gegen die bösen Gebrechen, an denen der Priesterstand und das priesterliche Wirken in ihren Tagen krankten, heilende Arznei zu reichen. Katharina hat sicherlich durch ihr ermunterndes Wort, ihr frommes Gebet und heiliges Vorbild manchen Verirrten wieder auf den rechten Weg zurückgebracht, manchen Schwankenden gefestigt, in vielen das heilige Feuer der Berufsfreudigkeit wieder neu

¹⁾ Dialog Kap. 121 (S. 200).

²⁾ Br. 101 (II, 194, 197), Br. 310 (IV, 152 ff).

³⁾ Br. 255 (III, 382).

⁴⁾ Br. 255 (III, 379 ff), Br. 11 (I, 38 ff).

⁵⁾ Br. 238 (III, 311).

⁶⁾ Dialog Kap. 124 (S. 204).

⁷⁾ Br. 88 (II, 143), Br. 310 (IV, 160), Br. 291 (IV, 66), Br. 305 (IV, 129), Br. 218 (III, 227).

entfacht. Hoch über den trüben Fluten, in denen Ehre und Arbeit des Priesterstandes damals unterzugehen drohten, hat sie mit der Begeisterung ihres nie verzagenden Herzens mutig das Idealbild des beruhestreuen heiligen Priesters emporgehalten und dem Welt- und Ordensklerus ihrer Zeit vor Augen gestellt.

Gottes Ehre, das Heil der Seelen, die Verherrlichung der Braut Christi sollen als dreifaches Ziel unverrückt vor dem Blicke des Priesters stehen, wenn ihm Katharina mit kundiger Hand die Wege weist, die zuerst zur Heiligung der eigenen Person und dann zur Heiligung des Nächsten durch rechte Pflichterfüllung führen.¹⁾ Obenan unter den Priestertugenden stellt sie den Eifer im Gebet.

Der gute Priester weiß aus Erfahrung, daß das Gebet die Mutter ist, welche uns die Milch himmlischer Süßigkeit reicht und an ihrer Brust die Tugenden als Kinder nährt.²⁾ Je inniger er sich betend an Gott, den ersten Lehrmeister der Tugend, anklammert, desto mehr nimmt er an Gottes Heiligkeit teil und desto reicher atmet er den Duft der Tugend ein. Deshalb dünkt dem guten Ordenspriester der Chor ein lieblicher Garten und das heilige Offizium ein Baum, von dem er köstliche Früchte pflückt,³⁾ aber auch der Priester in der Welt liebt sein Brevier wie eine Braut, wie eine unzertrennliche Gefährtin auf seinem Lebensweg, und hat mit den Büchern der Heiligen Schrift wie mit lieben Kindern vertrauten Umgang.⁴⁾ Aus dem Springquell des Gebetes schöpft er Lust und Kraft zur Uebung jeder Tugend, die den Kleriker ziert.

Hier wird ihm vor allem die rechte Selbsterkenntnis zuteil werden, die Katharina so oft als das einzige Heilmittel gegen das Verderben der Eigenliebe und Selbstsucht empfiehlt, wie sie den Mangel an Selbsterkenntnis als die Quelle alles Elends im Priesterleben beklagt,⁵⁾ „weil wer sich selbst nicht erkennt, Gott nicht erkennen kann, wer aber Gott nicht erkennt, ihn auch nicht liebt, wer Gott nicht liebt, nie zur vollkommenen Liebe des Nächsten und zum Hass seiner selbst gelangt.“⁶⁾ Nur auf dem Boden der Selbsterkenntnis kann die Demut gedeihen, die sich eingesteht, daß wir leibhaftige Teufel würden, wenn uns Gott nicht hielte,⁷⁾ und die Zufriedenheit mit dem Posten, auf den uns Gott gestellt hat, und mit den Verhältnissen, in denen wir nach seinem Willen wirken. Wer erst einmal die eigene Nichtswürdigkeit, Blindheit und Schwäche und Gottes unendliche Güte, Weisheit und Heiligkeit durchschaut hat, nimmt jede Zeit und jede Stellung als Gabe Gottes ehrfürchtig an⁸⁾

¹⁾ Br. 11 (I, 40), Br. 52 (I, 236 f).

²⁾ Br. 91 (II, 151), Br. 67 (II, 36), Br. 150 (II, 401 f).

³⁾ Br. 203 (III, 151).

⁴⁾ Dialog Kap. 139 (S. 226), Br. 2 (I, 6).

⁵⁾ Br. 2 (I, 7).

⁶⁾ Br. 76 (II, 75); vgl. Br. 104 (II, 207).

⁷⁾ Br. 190 (III, 94).

⁸⁾ Br. 335 (IV, 275).

und steuert das Schifflein seines Berufes in ruhigem Gleichmut durch die Tage mühevoller Arbeit und bitterer Erfahrungen, wie durch die Tage, in denen ihn Gott mit Tröstungen erquickt.¹⁾

In einer Zeit maßloser Selbstsucht, wo in den großen und kleinen italienischen Kommunen ein sich ruhelos erneuernder Kampf um Macht und Einfluß tobte, wo eine Partei die andere niederzuringen, eine Familie die andere zu überflügeln suchte und der nackteste Egoismus unter krassester Mißachtung fremden Lebens, Eigentums und Rechtes sich durchzusetzen strebte, hatte auch der Klerus nur zu oft verlernt, daß die Krone des priesterlichen Wirkens ist: sich selbst vergessen und den Seelen dienen. Da predigt denn Katharina den Hütern des Heiligtums unermüdtlich großmütige, selbstlose Liebe.

Die Leitung der Seelen, sagt sie einmal, ist eine so große Last, ein so schweres Joch, daß es keiner zu Gottes Zufriedenheit tragen kann, wenn es ihm an Liebe fehlt. Die Liebe der geistlichen Obern aber soll kein laues und unvollkommenes Ding sein, sondern ein glühendes Feuer, ein brennender Durst nach dem Heil der ihrer Sorge Anvertrauten. Erleuchtet von wahrer Klugheit muß der Priester jedem zu geben und jeden zu behandeln wissen nach seiner Eigenart; auch wenn er zurechtweist, wird er noch die Liebe spüren lassen, wird krank sein mit den kranken Seelen und wird Lob und Tadel, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit weise miteinander verbinden; er wird das verirrte Schäflein suchen und, wenn er es gefunden hat, auf seine Schultern legen und sich selber aufladen, was die Seele des Nächsten drückt.²⁾

Die Liebe allein wird seinen Willen stark und sein Herz weit machen, daß alle darin Platz finden.³⁾ Sie ist die Mutter aller übrigen Priestertugenden.⁴⁾ Sie ist auch der Feuerherd, an dem sich fort und fort der Eifer für die Rettung der Seelen entfacht. Sie dient dem Nächsten um Gottes willen und möchte dem Nebenmenschen das Gute tun, das sie Gott nicht tun kann.⁵⁾ Deshalb sucht sie dem Nächsten in dem zu dienen, womit sie Gott am meisten zu erfreuen glaubt. Mehr als jeder andere Dienst gefällt es aber Gott, wenn wir die Seelen unserer Mitmenschen den Händen des Teufels entreißen. . . . Das ist der heilige Trank, den sich der Sohn Gottes am Kreuze erbat. Ihn sollen wir ihm gerne reichen und es nicht wie die Juden machen, die ihm Essig und Galle zu trinken gaben. Solchen Trank reichten auch wir ihm, wenn uns sinnliche Eigenliebe beherrschte, wenn wir über der Freude an der Welt die unserer Sorge Anvertrauten vernachlässigten, wenn wir für sie wenig

¹⁾ Br. 55 (I, 246); vgl. Br. 335 (IV, 282).

²⁾ Br. 33 (I, 146).

³⁾ Br. 150 (II, 402).

⁴⁾ Br. 88 (II, 141), Br. 356 (IV, 404).

⁵⁾ Br. 291 (IV, 64).

wachten und beteten, kurz wenn es uns am Hunger nach Gottes Ehre und der Rettung der Seelen fehlte.¹⁾

Solcher priesterlicher Seeleneifer, den die Heilige mehr als einmal mutig auch dem Papst predigt,²⁾ treibt von selbst zu unermüdlichem Gebet und zu unverdrossener, opferwilligster Arbeit.

Diese betende Fürsorge für die Seelen — wie oft hat der Heiland sie ihr zur Pflicht gemacht! „Höre nicht auf“, sprach er dann wohl, „mir das Weihrauchopfer wohlduftender Gebete für die Rettung der Welt darzubringen,³⁾ . . . laß nicht nach in deinem Bitten um meine Hilfe; mäßige deine Stimme nicht, wenn du nach mir schreiest, daß ich an der Welt Barmherzigkeit übe, nein, unablässig klopfе an die Türe meiner Wahrheit, . . . aus angsterfülltem Herzen brülle über die tote Menschheit hin, die so tief unglücklich und elend darniederliegt. . . Das ist's, was ich von meinen Dienern verlange, dies wird mir ein Zeichen dafür sein, daß sie mich wahrhaft lieben.“⁴⁾

Wie treu hat Katharina diese Gebetspflicht zumal gegenüber dem vertrauten Kreis ihrer Jünger, die ihr Gott besonders auf die Schultern lud,⁵⁾ erfüllt! Kein Priester wird ohne Ergriffenheit die glühenden Gebete lesen, die oft in Stunden der Verzückung über ihre Lippen kamen, aus denen die ganze Liebe ihrer großen Seele atmet.⁶⁾

Arbeiten für die Seelen, für sie arbeiten unter Verzicht auf jede eigene Bequemlichkeit, um den Preis jedes Opfers und jedes Leidens, unter Darangabe selbst des Lebens, das war die große Leidenschaft ihres Lebens. Hell wie der Streitruß der Schlachtrumpete klingt ihr mutiges Wort: „Mag man mich verleumden und verfolgen, ich will beides, solange mir Gott die Gnade gibt, mit Tränen und beharrlichem Gebet vergelten; mag es dem Teufel gefallen oder nicht, ich will mein Wort dafür verpfänden, daß ich mein Leben in der Sorge für Gottes Ehre und das Heil der Seelen auf der ganzen Welt verzehren werde.“⁷⁾ Ja, mein Leben will ich dafür lassen, tausendmal, wenn ich tausend Leben hätte.“⁸⁾ „Sehet doch, geistlicher Vater“, ruft sie einmal einem hohen kirchlichen Würdenträger zu, „wie der höllische Wolf die Schäflein davon trägt, die im Garten der heiligen Kirche weiden, und niemand ist, der auch nur die Hand rührte, um sie seinem Rachen zu entreißen. Die Hirten schlafen, eingehüllt von ihrer Eigenliebe, in Begierlichkeit und Unkeuschheit. Sie sind so trunken vom Stolz, daß sie fest schlafen und

¹⁾ Br. 8 (I, 31 f).

²⁾ Br. 185 (III, 73), Br. 209 (III, 173).

³⁾ Dialog Kap. 86.

⁴⁾ Dialog Kap. 107. Oratio XIX (S. 363), Br. 209 (III, 173).

⁵⁾ Oratio VII (S. 346).

⁶⁾ Oratio XVIII (S. 362), or. XXV (S. 373), or. VIII (S. 379), or. XI (S. 354).

⁷⁾ Br. 122 (II, 289).

⁸⁾ Br. 121 (II, 282).

nichts mehr von sich wissen, obgleich sie sehen müßten, daß der Teufel, der höllische Wolf, ihnen und ihren Untergebenen das Gnadenleben raubt. Ach, schlafet doch nicht weiter in Pflichtvergessenheit, sondern arbeitet in dieser gegenwärtigen Zeit, was ihr immer könnt; entkleidet eure Seele aller Eigenliebe und kleidet sie in den Hunger nach Gottes Ehre und dem Heil der Seelen. Keine Unannehmlichkeit, die ihr kommen sehet, entmutige euer Herz oder schwäche eure Liebe und euren Eifer; nein, nur mehr laßet euch darin bestärken, voll zuversichtlicher Hoffnung, daß der gekreuzigte Christus nun endlich die heißen Wünsche seiner getreuen Diener erfüllen werde.“¹⁾ Wann hätte auch die Not der Zeit je einmal dringlicher solche Arbeit im Weinberge Gottes gefordert? „Jetzt“, schreibt sie, „jetzt ist die Zeit, wo man sich selbst vergessen und verlieren und seinen Nächsten suchen muß um Gottes willen . . . , wo man den Seelen die Wahrheit verkünden und sie darin stärken muß ohne sklavische Furcht. Jetzt ist die Zeit, die gebieterisch verlangt, daß ihr und alle übrigen Diener Gottes euch rüstet, für die Wahrheit Opfer zu bringen, daß ihr die Liebe, die ihr aus des gekreuzigten Christus Blut geschöpft habet, an euren Nebenmenschen offenbaret und von heißer Liebe und aufrichtigem Mitleid getrieben euch ihrer unter Tränen, Nachtwachen und demütigem, unablässigem Gebet vor Gott annehmet . . . Jetzt gilt es, das Schifflein unserer Herzen reichlich mit Glauben und mit Hunger nach der Rettung der Seelen zu befrachten.“²⁾ Wo diese im Priester lebendig sind, wird er jede Mühe in ehrfürchtigem Gehorsam gegen Gottes Willen willkommen heißen, ja nicht einmal sich eines solchen Gutes würdig erachten;³⁾ er wird aber auch erfahren, daß der göttliche Segen dann seine Ausfaat reichlich befruchtet⁴⁾ und köstlichste Freude sein selbstloses Wirken lohnt.⁵⁾

Wer das Leben Katharinas kennt, begreift, daß die Glut ihres großen Herzens sich allen mitteilen mußte, die das Glück hatten, in ihrer Nähe zu sein, daß besonders in manchen erkalteten Priesterherzen sich an diesem heiligen Feuer neue Glut entzündet haben mag. Nie war Katharina glücklicher, als wenn sie dies erleben durfte.⁶⁾

Wie warm wird ihr Wort, wie beredt ihre Zunge, wenn sie die Hirten der Kirche zu dem Quell führt, aus welchem in nie versiegender Fülle die Liebe zu den Seelen strömt, woraus sie selbst diese Liebe mit jedem Tag neu getrunken hat⁷⁾ — zu Christus dem Gekreuzigten.

1) Br. 16 (I, 63 ff).

2) Br. 356 (IV, 406), Br. 373 (IV, 482), Br. 323 (IV, 237), Br. 327 (IV, 244), Br. 322 (IV, 235), Br. 139 (II, 360).

3) Br. 77 (II, 83).

4) Br. 55 (I, 247).

5) Br. 325 (IV, 240), Br. 200 (III, 134).

6) Br. 344 (IV, 331), Br. 150 (II, 402), Br. 226 (III, 270).

7) Br. 102 (II, 201).

Auf ihm soll unverrückt das Auge des Priesters ruhen. Hier wird er die Hochschätzung echter Tugend gewinnen und beharrlich werden, so daß weder der Teufel noch irgend ein Geschöpf ihn dieser Tugend mehr entfremden kann.¹⁾ Unter Christi Kreuz wird seine Seele lernen, sich jeder Kreatur in wahrer und vollkommener Demut zu beugen. Ekel und Abscheu vor der Welt und all ihrem Treiben wird ihn erfassen, sooft er dieses Blutes gedenkt, und die Arbeit an der Rettung der Seelen wird ihm zur Speise werden.²⁾ Ja, niemand kann gottgefällig leben, noch den rechten Hunger nach Gottes Ehre und dem Heil der Seelen haben, wenn er nicht zu dem in die Schule geht, der als Lamm hingeschlachtet und verlassen am Kreuze hing; da allein hört man die rechte Lehre.³⁾ Wer im Blute Christi sich badet und erwärmt, in dem stirbt alle weltliche Freude und alles irdische Verlangen.⁴⁾ Was Katharina an den ihr vertrauten Dominikaner Ranieri in Pisa und an ihren Beichtvater Raimund von Capua schreibt, wollte sie in jedes Priesterherz mit Flammenschrift eingegraben wissen: „Ich will, daß der Baum des Kreuzes in eurer Seele aufgerichtet stehe. Christus, dem Gekreuzigten, werdet gleichförmig; in seinen Wunden verberget euch, in seinem Blute badet euch, die Liebe zu ihm mache euch trunken und kleide eure Seele; sättiget euch mit Schmach und Schimpf und Spott, die ihr dem Gekreuzigten zu Liebe erduldet. Hefet euer Herz und eure Liebe mit Christus ons Kreuz. Wenn ihr die Treue gebrochen hättet, laßt euch in seinem Blute wiedertaufen; wenn der Teufel das Auge eures Geistes getrübt hätte, waschet es im Blute wieder rein. Im heißen Blut Christi erwärme sich eurer Herz; es verscheuche mit seinem Lichtglanz alle Finsternis eurer Seele, damit ihr ein wahrer Hirt und Lenker der euch anvertrauten Schäflein werdet. Das Kreuzesholz wird euch zum Schiffe, das sicher zum Hafen des Heiles führt; die Kreuzesnägel zu Schlüsseln, die euch das Himmelreich öffnen.“⁵⁾

Von dem Kreuzesbaum wird der Priester die Frucht jeglicher Tugend pflücken. Unter dem Kreuz wird die Priesterseele stark und erwirbt beharrliche Geduld, die Königin aller Tugenden, die Tugend, die immer siegt;⁶⁾ ein Blick auf ihren Heerführer, dessen Wunden vom Blute triefen, gibt ihr Mut zu jedem Kampf, daß sie aus Liebe zu Jesus Pein und Drangsal, jeglichen Schimpf und jede Gemeinheit, ja tausendmal den Tod, wenn es nötig wäre, ertrüge.⁷⁾ Nun

¹⁾ Dialog Kap. 129 (S. 222).

²⁾ Br. 99 (II, 186), Br. 12 (I, 45), Br. 109 (II, 226).

³⁾ Br. 226 (III, 262), Br. 183 (III, 57), Dialog Kap. 66.

⁴⁾ Br. 199 (III, 133), Br. 75 (II, 71).

⁵⁾ Br. 159 (II, 434 f), Br. 331 (IV, 258 f), Br. 34 (I, 150 f), Br. 55 (I, 248 f), Br. 84 (II, 118), Br. 154 (II, 421), Br. 208 (III, 170), Br. 246 (III, 345), Br. 243 (III, 333).

⁶⁾ Br. 264 (II, 434), Dialog Kap. 95.

⁷⁾ Br. 159 (II, 431), Br. 55 (I, 248).

fühlt sie nur einen Wunsch, Großes für Gott zu leisten;¹⁾ jetzt flieht sie vor keiner Mühe und keinem Leiden mehr, sucht sie und liebt sie vielmehr; alles Bittere dünkt ihr süß, auch die drückendste Last leicht.²⁾ Seufzer und Peinen werden ihr eine köstliche Speise und Tränen ein lieblicher Trank.³⁾ Mit der Heiligen wird sie sprechen: Ich scheue die Leiden nicht, denn ich habe mir die Peinen zu meinem Troste und meiner Erquickung erwählt. Sollte mich Gott am jüngsten Tag auch zur Hölle verdammen, so will ich hienieden nie aufhören, meinem Schöpfer zu dienen, denn auch dann täte er mir kein Unrecht, weil ich sein Eigentum bin.⁴⁾ Sie bricht aus dem Dornestrüpp die Rose des Friedens und der Ruhe⁵⁾ und beginnt in diesem Leben schon einen Vorgeschmack der ewigen Seligkeit zu empfinden.⁶⁾

Zu Füßen des Gekreuzigten erwacht das Gewissen des Priesters und spornt ihn zu steter Wachsamkeit und zu eifriger Benützung der Zeit. Durch die Betrachtung des Leidens Christi gestählt, redet er unerschrocken, ja er schreit mit tausend Zungen, wo Reden Pflicht ist; mit männlichem Starkmut tadelt er die Fehler seiner Untergebenen und schweigt sie nicht tot und tut nicht, als ob er nicht sehe,⁷⁾ nein, als besorgter Wächter hat er zwölf Augen über die seiner Sorge Anvertrauten offen.⁸⁾ Seiner heiligen Berufsarbeit gehört all seine Zeit.

Mit vorbildlicher Treue hat Katharina* die kurzen Jahrzehnte ihres Lebens dem ihr von Gott übertragenen Apostolat gewidmet und kaum kehrt am Schluß ihrer Briefe eine Mahnung öfter und eindringlicher wieder als die, keinen Augenblick der Zeit unbenützt zu lassen. Wie Narren kommen ihr diejenigen vor, die, anstatt einen wahren Hunger nach Zeit zu haben, anstatt die Zeit, die uns aus Barmherzigkeit geliehen ist, wie Diebe an sich zu reißen und mit ihr Wucher zu treiben,⁹⁾ ihre Zeit vergenden und sich nicht darum kümmern, daß sie mit Windesschnelligkeit der Station des Todes entgegeneilten.¹⁰⁾

„Wartet doch nicht auf die Zeit, die auf euch nicht wartet“, ruft sie den Seelen zu, „denn ohne daß es der Mensch merkt, entschwindet sie seinen Händen.“¹¹⁾ Wartet nicht auf den morgigen Tag, sondern — um der Liebe zu Christus dem Gekreuzigten willen

¹⁾ Br. 98 (II, 183).

²⁾ Br. 25 (I, 96), Br. 169 (II, 476), Br. 13 (I, 53).

³⁾ Br. 296 (IV, 92), Br. 119 (II, 271), Br. 87 (II, 138), Br. 264 (III, 432).

⁴⁾ Br. 221 (II, 244).

⁵⁾ Br. 25 (I, 96), Br. 169 (II, 476), Br. 13 (I, 53).

⁶⁾ Br. 335 (IV, 282).

⁷⁾ Br. 16 (I, 64).

⁸⁾ Br. 215 (III, 215).

⁹⁾ Br. 154 (II, 421), 108 (II, 218 f), 222 (III, 249), 104 (II, 207), 89 (II, 145), 106 (II, 215), 313 (IV, 178), 331 (IV, 230).

¹⁰⁾ Br. 3 (I, 15).

¹¹⁾ Ebenda I, 14.

bitte ich euch — stellet euch die Kürze der Zeit vor Augen; ihr wißt ja nicht, ob ihr einen morgigen Tag haben werdet.¹⁾ Stehen wir auf vom Schlafe und machen wir heute einmal unserem Elend und unserer Unvollkommenheit ein Ende, denn wir haben keine übrige Zeit. Schon ist das Todesurteil über uns gesprochen und wir wissen nicht, wann es vollzogen wird. Schon ist die Axt an die Wurzel unseres Lebensbaumes gelegt.²⁾ Wie bedauernswert töricht, schreibt sie ein anderes Mal, wäre der Kaufmann, dem ein Schatz anvertraut ward, daß er damit gewinnbringenden Handel treibe, und der ihn aus Arbeitscheu unter die Erde vergrübe! Er wäre sicherlich großen Tadel's würdig, ja verdiente, daß man ihm das Leben nähme. Wir sind diese Kaufleute, denen zu freiem Gebrauch der Schatz der Zeit übergeben wurde, daß wir ihn gewinnbringend verwenden. Wahrlich, wir müßten Toren sein, wollten wir aus Scheu vor der Mühe und aus Furcht vor Anstrengung diese kostbare Zeit verscharren und diese Freiheit unbenützt lassen, die uns doch gegeben ward, daß wir durch einen tugendhaften Wandel das ewige Leben verdienen.³⁾ Heute, spricht der kluge Priester zu seiner Seele, heute schleppe dieses Tages Last, morgen wirst du dann tun, was Gott dir wieder auftragen mag. Vielleicht ist morgen schon dein Leben um und du wirst in Kraft des Blutes Christi den Lohn für deine Mühen empfangen.⁴⁾

O, wie schmerzlich Katharina gerade solchen männlichen Sinn bei vielen Geistlichen ihrer Tage vermißte! Wie sie, in deren zartem Körper ein Wille von Stahl wohnte, die Gino Capponi mit einem kühnen Wort „den einzigen Mann der Restaurationszeit des avignonesischen Papsttums“ nennt,⁵⁾ vor den vielen weiblichen Seelen unter dem Priestertalar⁶⁾ Ubel empfand in einer Zeit, welche Leute heischte, die grausam und mitleidslos gegen sich selbst sein konnten;⁷⁾ wie sie sehnsüchtig nach Männern rief,⁸⁾ nach charaktervollen, entschlossenen Männern auf dem Stuhle Petri, auf den Bischofs- und Abtstühlen, auf den Kanzeln und in den Beichtstühlen ihrer Heimat, damit sie das Antlitz der Kirche umgestalteten, das Werk der Kirchenreform mit festen Händen in Angriff nähmen und zu Ende führten! Aber freilich, diese starken Charaktere waren selten geworden, selten wie die aufrichtige und opferwillige Liebe zur Kirche, die in Katharinas Seele so glühend heiß flammte.

¹⁾ Br. 88 (II, 144).

²⁾ Br. 215 (II, 214), 24 (I, 91).

³⁾ Br. 315 (IV, 188 f.).

⁴⁾ Br. 287 (IV, 57).

⁵⁾ A. v. Reumont, Gino Capponi (1880), S. 361.

⁶⁾ Br. 344 (IV, 334).

⁷⁾ Br. 373 (IV, 489).

⁸⁾ Br. 13 (I, 51), 272 (III, 466), 159 (II, 431), Br. 333 (IV, 266), 177 (III, 37).

Der Kirche war sie treu ergeben wie kaum jemand in jener Zeit. Dem Wohl der Kirche, ihrer Erneuerung und Verherrlichung gelten die schönsten ihrer Gebete. Für die Kirche ist sie bereit, ihr Leben in unaufhörlichem Weinen, Wachen und Beten zu beschließen,¹⁾ an der Brust dieser Mutter will sie bis zu ihrem Lebensende ruhen, auch wenn die ganze Welt sie von deren Seite jagen sollte.²⁾ Für diese süße Braut Christi und ihren Oberhirten, den sie oft unter die Flügel der Barmherzigkeit Gottes empfiehlt,³⁾ hat sie dem Herrn unzählige Male ihr Leben angeboten, bereit, es ohne Klagen zu ertragen, daß er, sooft es ihm gefiele, unter immer größerer Pein die Seele aus ihrem Leibe nehme;⁴⁾ ja sie hätte es als die größte aller Gnaden betrachtet, wenn er mit einem Messer ihre Kehle durchbohrt und ihr Blut über den mystischen Leib Christi hätte ausgießen,⁵⁾ wenn er den letzten Tropfen ihres Herzblutes und das Mark ihrer Gebeine über den Garten der heiligen Kirche hätte auspressen wollen.⁶⁾ Diese Mutter unseres Glaubens, an deren Brüsten wir uns nähren,⁷⁾ hat sie immer wieder dem Gebet der Jhrigen anbefohlen.⁸⁾

Wohl sah sie das Antlitz der Kirche ganz verblaßt, seitdem ihre ungetreuen Diener ihr mit sündhafter Eigenliebe das Blut ausgezogen hatten,⁹⁾ aber sie ist an ihr trotz der vielen offenkundigen Mißstände, die sie tief beklagte und laut anklagte, auch nicht einen Augenblick lang irre geworden. Die gefährliche Krise, welche die Stiftung Christi damals erlebte, hat nur die Liebe und den Eifer der Heiligen verdoppelt.¹⁰⁾ Ein unzerstörbarer Optimismus, der seine stärksten Wurzeln in ihrem kindlichen Glauben und felsenfesten Gottvertrauen hatte, ließ sie nach Beendigung des avignonesischen Exils und nach Beilegung des Schismas die Morgenröte einer glücklicheren Zeit, einen blütenreichen neuen Frühling der Kirche hoffen.¹¹⁾ Diese Hoffnung suchte sie tief in die Seelen ihrer Jünger zu senken. Diese Zuversicht war ihr Trost in allen Mühen.¹²⁾ Ihre Seele freute sich und frohlockte bei allem Leid, weil sie durch die Dornen hindurch den Duft der Rose einatmete, die sich öffnen sollte.¹³⁾

Der Zauber, der einst von der Persönlichkeit Katharinas auf so viele Briefter ausgegangen ist, nimmt auch heute noch jeden ge-

1) Br. 364 (IV, 444), Br. 267 (IV, 451), Dialog Kap. 15, 86.

2) Br. 267 (IV, 451).

3) Oratio VIII (S. 348).

4) Br. 226 (III, 267) f.

5) Oratio XXV (S. 373), Br. 282 (III, 35).

6) Oratio XVI (S. 335), or. XVII (S. 360), Br. 306 (IV, 136), 371 (IV, 474).

7) Br. 242 (III, 328).

8) Oratio VII (S. 345), or. XIX (S. 364).

9) Br. 346 (IV, 342), 177 (III, 39), 206 (III, 162).

10) Br. 308 (IV, 143).

11) Br. 169 (II, 476), 226 (III, 267), 109 (II, 227).

12) Br. 330 (IV, 257).

13) Br. 137 (II, 353), Br. 270 (III, 462), Br. 272 (III, 466), Dialog Kap. 14.

fangen, der mit ihr in geistigen Verkehr tritt. So viel Reinheit und Heiligkeit, so viel lebendiger Glaube und kindliches Gottvertrauen, so viel Leidensmut und Arbeitsfreudigkeit, so viel Liebe zu den Seelen und Eifer für Gottes Ehre, so viel treue Anhänglichkeit an die Kirche offenbaren sich in ihrem Wesen und Wirken, reden aus ihrem Dialog und ihren Briefen, daß die schlichte Färberstochter von Siena auch für uns Priester des 20. Jahrhunderts zur Lehrmeisterin wird, die wir bewundern und verehren. Jeder von uns kann als ihr Testament betrachten, was sie einst an ihren Beichtvater und Seelenführer schrieb:

„Teuerster Vater! Ich, Katharina, Magd und Sklavin der Diener Jesu Christi, schreibe an euch in seinem Blute, beseelt von dem Wunsch, ihr möchtet die Lasten der Seelsorge mit Liebeseifer und im Verlangen nach Gottes Ehre und der Rettung der Seelen tragen, als wahrer guter Hirte mit Sorgfalt die Schäflein hüten, die euch anvertraut sind oder noch anvertraut werden, damit der höllische Wolf sie nicht raube. . . . Jetzt ist es Zeit zu zeigen, wen nach der Ehre Gottes hungert und wen nicht und wer Mitleid mit den armen Toten hat, die wir des Gnadenlebens beraubt vor unseren Augen liegen sehen. So waltet denn nun männlichen Sinnes, im rechten Geiste, unter demütigen unablässigen Gebeten eures Amtes bis zum Tod. Wisset, daß dies der einzige Weg ist, zu immer größerer Erkenntnis zu gelangen und Bräutigam der Wahrheit zu werden. Hütet euch wohl, irgend einer Mühe aus dem Wege zu gehen, vielmehr unterzieht euch jeder mit fröhlichem Sinn, ja geht ihr mit heiligem Verlangen entgegen, empfangt sie mit dem Gruß: Sei mir vom Herzen willkommen! Und sprecht: Welche Gnade erweist mir mein Schöpfer, daß ich zum Ruhm und Lobpreis seines Namens arbeiten und leiden soll! So wird alle Bitterkeit sich euch versüßen, und euer Trost wird sein, mit süßen Seufzern und angst erfüllten Wünschen um die armen Schäflein zu weinen, die sich in den Händen des Teufels befinden. So werden eure Seufzer euch eine köstliche Speise und eure Tränen ein lieblicher Trank. In solchen Gesinnungen beschließt euer Leben. Christus den Gekreuzigten habet lieb und ruhet mit ihm auf dem Kreuzesholz; dann werdet ihr ein lieber Sohn Mariä und Bräutigam der ewigen Wahrheit sein.“¹⁾

¹⁾ Br. 100 (II, 188 f.).